

2. Neue Inschriften des Museums Wallraf-Richartz in Cöln.¹⁾

Bei der neuen Anordnung der unserm Museum angehörenden Bildwerke und Inschriften der Römerzeit, welche mir in Gemeinschaft mit Herrn Oberlehrer Dr. Eckertz und Herrn Archivar Dr. Ennen anvertraut war, musste mich ein Gefühl tiefer Wehmuth in der Erinnerung an den früh hingeshiedenen Freund, Lebens- und Strebensgenossen ergreifen, der vor mehr als zwanzig Jahren in unsern Rheinlanden das Studium der Römischen Inschriften aus langem Schlummer wieder erweckte und mit dem seiner Natur eigenen feurigen Eifer den Gedanken an ein „Centralmuseum Rheinländischer Inschriften“ fasste und mit Muth, Ausdauer und Geschick allen Hindernissen und der Gleichgültigkeit des Tages zum Trotz zu einem gedeihlichen Ende führte. Wie an seinen übrigen Bestrebungen, so liess er mich auch hieran bei unserer tagtäglichen Verbindung reichsten Antheil nehmen. Wenn seit dem Erscheinen des ersten Cöln, besonders das Wallrafianum behandelnden Heftes (1839) die Inschriftenkunde bei uns eine weitere Ausbildung gewonnen, so gebührt unserm heimgegangenen Lersch, der auch später manche neugefundene Inschrift in unsern Jahrbüchern²⁾ mittheilte, andere zu ähnlichen Mittheilungen und Ueberwachung alles einschlagenden Neuen wirksam anspornte, daran der allerwesentlichste Antheil.

Zu meiner grossen Freude gelang mir bei der Anordnung der Inschriften die Entdeckung des berühmten in Bonn

1) Vgl. meinen Aufsatz „zu Rheinländischen Inschriften“ in diesen Jahrbüchern I, 86 ff. und XXVIII, 89 f.

2) Vgl. V, 315 ff.; VIII, 165 f.; XIV, 98 f.

gefundenen, dann nach Blankenheim gekommenen und von dort in Wallrafs Besitz übergegangenen Weihesteins des Neubaues eines Tempels des Mars militaris aus dem Jahre 275 n. Chr. (im neuen Catalog Nro. 79). Lersch fand keine Spur dieses Steines, der wahrscheinlich im Hofe des Museums verworfen lag, allen Einflüssen des Wetters schonungslos ausgesetzt. Daher ist es gekommen, dass der schon früher nicht zum Besten erhaltene Stein sich jetzt in trostlosestem Zustande befindet. Dass wir diesen wirklich, quantum mutatus ab illo, vor uns haben, steht nicht zu bezweifeln. In Bezug auf die von Freudenberg in unsern Jahrbüchern XXIX, 101 ff. angeregten Fragen lässt sich keine ganz sichere Antwort aus den grösstentheils völlig unkenntlich gewordenen Zügen gewinnen, doch scheint dessen Vermuthung über Zeile 9 eher dadurch bestätigt als widerlegt zu werden. Das M hat sich deutlich erhalten, zwischen diesem und *a solo* ist kein Buchstabe zu lesen, *a* steht ganz nahe bei *solo*. Wahrscheinlich war die lückenhafte Stelle schon zur Zeit der ältesten Abschrift undeutlich geworden. Unter den nicht aufgefundenen Inschriften heben wir Nro. 17 bei Lersch hervor; dass Lersch diesen Stein gesehen, ist unzweifelhaft, und ich glaube mich desselben noch zu erinnern. Die von dem scharfsinnigen und inschriftkundigen Mitgliede unseres Vereins, Herrn Prof. Dr. Becker in Frankfurt, in unsern Jahrbüchern XV, 85 f. vorgetragene ansprechende Vermuthung, Nro 15 und 17 bei Lersch seien identisch, bezögen sich auf die matres Hamavehae und seien falsch gelesen, scheidert schon daran, dass in Nro. 15 (Nro. 90 des neuen Catalogs) die erste vollständige Zeile unzweifelhaft das Wort *Famae* giebt.³⁾

3) Wir bemerken hier noch gelegentlich, dass Becker in diesen Jahrbüchern XXVI, 85 nach einer frühern Andeutung von mir in der Inschrift Nro. 105 nicht weibliche *Diginae*, sondern männliche *Digines* annimmt.

Die sämtlichen weder im Centralmuseum, noch in unsern Jahrbüchern mitgetheilten Inschriften, die auch sonst nirgendwo veröffentlicht sind, mögen hier nach der Folge des von mir ausgearbeiteten Catalogs, dessen Nummern in Klammern bemerkt sind, ihre Stelle finden. Auch unbedeutende oder in ihrem jetzigen Zustande nichtssagende Reste durften um so weniger unerwähnt bleiben, als manche leicht einem andern zu einer ansprechenden Deutung oder Vermuthung Anlass geben könnten, und die Vollständigkeit forderte ihr Recht.

1. (73.)

I O M

Diese bekannte Weiheformel steht auf einem rohen viereckigen Altare des Juppiter, der zu Cöln bei der Gereonsmühle, nach Angabe des Herrn Conservator Ramboux, gefunden worden.

2. (81.)

/// TERCVR//

//// RVFRI //

/// \CP//V///

/// VLIVI V

////// IMI////

Der Fundort dieses unten abgebrochenen Steines, der an beiden Seiten gelitten hat, ist unbekannt, da das Museum über die neuen antiquarischen Funde seit dem Jahre 1845 weder Bericht erstattet noch ein Tagebuch darüber führt. Ausser dem Gotte, dem er geweiht, ist nichts Sicheres zu entziffern als etwa die Namen Rufrius und Julius.

3. (83.)

M E R C V////////

M E R T F////////IV

Mercurio et Rosmertae. . . .

Die Inschrift war auf die beiden Zeilen beschränkt, unter denen das Relief eines Opfers, das Schannat in der Eiflia

illustrata Nro 8 gegeben hat, dem aber die unverkennbaren Züge der Inschrift entgingen. Ganz ähnliche Opferdarstellungen zeigen ein paar Steine des Bonner Museums.

4. (86.)

HER

C·AV

CL·V

C·C//[Ⓕ]

D· I///

Dieser an den Seiten eingefasste unten vollständige Weihstein des Hercules ist so stark abgebrochen, dass uns nur die Anfänge der Namen von drei Weihenden erhalten sind. Die Schlusszeile begann wohl *dedicavit et*, wie in der Bonner Inschrift bei Lersch Nro. 24 steht *D·ETCOMMILITONES VSLM*. Wahrscheinlich galt die Widmung dem Hercules Saxanus, von dessen Verehrung so viele Denkmäler zu uns reden. Vgl. diese Jahrbücher XVII, 168 f. Wo der Stein gefunden worden, konnte ich nicht erfahren.

5. (102.)

MA[Ⓕ]RIB////////

MEB^oTAV[Ⓕ]EH///

IVL²PR[Ⓕ]MVS

VE[Ⓕ]RANVS

LEG[Ⓕ]I·M·///

P·F²V·S·L·M

Matribus Meditautehis Julius Primus veteranus legionis primae Minerviae piae fidelis votum solvit libens merito.

Wir erhalten hier bisher noch unbekannte Muttergottheiten, die sich der reichen Zahl der seit Lersch's Centralmuseum entdeckten anschliessen. Ueber den neuen Namen wagen wir keine Vermuthung. Man bemerke die zierlichen Interpunctionen nach den Wörtern Julius, legio und fidelis. Das zwischen Medi und tautehis eingefügte Zeichen ist

blosses Spiel des Steinmetzen. Vgl. Zell „Römische Epigraphik.“ II, 48 f. Der Stein wurde, nach Herrn Conservator Ramboux, am Frankenplatze gefunden. Vgl. diese Jahrbücher XXVIII, 90.

6. (110.)

P. L. M

. . . . *posuit libens merito.*

Der oben ganz abgebrochene Weihestein wurde, nach Herrn Conservator Ramboux, zu Deutz unter den Resten eines Römischen Gebäudes gefunden. Die Weiheformel P. M (posuit merito) bei Orelli 1031 (1535), häufig P oder PO (posuit posuerunt) allein, auch V. P (votum posuit), V. L. P (votum oder voto libens posuit), V. L. P. M (votum oder voto libens posuit merito).

7. (138.)

Vordere Seite.

D · M · C · IVL · MATERNVS
 VET · EX · LEG · I · M · VIVS SIBI
 F · MARIE · MARCELLINAE
 COIIVGI · DVLCISSIME
 CASTISSIME · OBITAE · F

Hintere Seite.

D LIBERALINI OM
 PRO BINOTRIBVNO
 Q PRÆTORIANO F
 LIBERALINIÆ Q PRO
 BINÆ · FILIÆ · EIVS · BAR
 BARINIA · ACCEPTA · M
 ARIT O F · FILIÆ · OBIT

Dis Manibus Caius Julius Maternus veteranus ex legione prima Minervia vivus sibi et Mariae Marcellinae coniugi dulcissimae obitae fecit.

Dis Manibus Liberalinio Probino Tribuno Praetoriano

et Liberalinae Probinæ filiae eius Barbarinia Accepta marito et filiae obitis.

Der in der Nähe der Cunibertskirche auf dem Etzweiler'schen Grundstücke gefundene und vom Finder dem Museum geschenkte Grabstein zeigt oberhalb der Inschrift vorn das Relief eines beim Mahle Trinkenden nebst Gattin und Dienerin, hinten drei Medaillons in Relief, welche die auf dieser Seite genannten drei Personen darstellen. Unzweifelhaft stand er in einer Grabkammer, wie der Stein der Gattin des Adnamatius (Nro. 147). Vgl. diese Jahrbücher XIV, 98 f. XIX, 70. Der Steinmetz hatte zweimal irrig ein Q gemacht, das er beidemal durch den Querstrich als ungehörig bezeichnet hat. Vgl. Zell a. a. O. II, 347. Die Schreibungen vius statt vivus, coliugi, elius (Lersch II, 54 f.) so wie der launenhafte Wechsel zwischen *ae* und *e* im Dativ ist sonst bekannt. Ein *Tribunus Praetorianus* (d. h. der *cohortes Praetoriae*) auch bei Orelli 1968.

8. (145).

EI //IVLÆ

FAVSTIN //MAE

ET CASTISSIMÆ //OSXXIV

MENSESVIII · DIES λ // // // \ BIO

AMIS · VIII · MENSES V // // // MTI

GALLICANVS · SPEC

DVLCISSIMAE · ET

MATER INFE

Ei iviae Faustinae (ae coniugi dulcissimi) mae et castissimae (quae vixit annos viginti quattuor menses octo dies decem . . . (et) . . bio annis novem menses . . . dies . . Marcus Titus (?) Gallicanus speculator . . . (filiae) dulcissimae et (castissimae) . . . mater infelicitissima).

Den grössten Theil der achtzeiligen vorn ganz erhaltenen Inschrift hat bereits Lersch in diesen Jahrbüchern V, 319 bis auf einen Strich in der vierten Zeile richtig gegeben; die zwei kleinen Reste der rechten Seite der Inschrift sah er nicht. An beiden Seiten finden sich Genien, von denen der zur linken Seite ganz erhalten ist.

9. (154.)

BLANDAM TE PIETAS

MORS INPIA FVNERE

TRISTIA ABSTVLITAD

VL CIS RVPIFNOVA GAV

DIA VIEA NON ICVITC

VPIDOS LONGVMGAVD

ERE PARENTES VPASSIV

PVER VIXANN · S|||

*Blandam te pietas mors inpia funere tristi**Abstulit et dulcis rupit nova gaudia vitae.**Non licuit cupidos longum gaudere parentes.**Lupassius puer vixit annos novem.*

Der Fundort dieser metrischen Inschrift, die vom Herrn Baumeister Mayerhof dem Museum geschenkt worden, ist mir nicht bekannt. Den eben gestorbenen neunjährigen Knaben Lupassius reden die Eltern als holde Kindestreue an, und doch wird in freier Weise das zum Vocativ gehörende Beiwort in den Relativsatz gezogen. Vie ist offener Fehler statt vite (vitae). Nach dem ersten und zweiten Verse stehen Abtheilungszeichen. Das Zahlzeichen S zeigen die Inschriften seit dem dritten Jahrhundert. Vgl. Zell II, 52.

10. (158.)

ACCEP////

FAVST////

VIROPPDV C

EXVAP//ICV~

Accept(o) Faust(o duum)viro praeposito ducenario.....

Für die letzte Zeile vermisste ich eine sichere Deutung; die Beziehung der dritten auf die drei Würden des Acceptus Faustus dürfte kaum zu bezweifeln sein. PP ist gangbare Abkürzung.

11. (159.)

M

CVNDVS

BIET

ATAE

AE

Dis Manibus (Se)cundus (si)bi et
atae (coniugi dulcissimi)mae

12. (161.)

TVRNI

ACABA

·EIVS

=====

(Sa)turni(nus Acadia(e?) eius e.....

13. (165.)

XX[¶]EL·XE/

AVREL·//V

AVREL·//v

Man denkt in den beiden letzten gleichlautenden Zeilen an den Namen Aureliu(s), aber auch in der Mitte der ersten steht rel zwischen XX und XE und in allen drei Zeilen findet sich nach rel ein Punkt. Wir wünschen, dass einem andern die Lösung des Räthsels gelingen möge.

14. (166.)

NIA//////////

//AFETIVS

LCISSINE

VEREC///DVS

T O R V M

...nia(e?).. Afetius (coniugi du)lcissimae
. . . . Verecundus (e?)orum.

Ueber den Umfang des Steins lässt sich bei dem unglücklichen Bruch nichts entscheiden.

15. (177.)

I ST

Diese auf est deutenden Züge finden sich am Ende eines abgebrochenen verzierten Steines.

16. (178.)

C//////////

OS · CASSIA

CERIONI ·

. os Cassia(nus) Cerioni

17. (180.)

////IS SA

////ECIV////

////ER · FILP

//// LLI ·

18. (182.)

///VNVSM ///

M N GEI///

NDN · A · RV ///

A / D · A CA

A · OR CP///

Ich wage keine Deutung. CP als Abkürzung von pater findet sich bei Orelli 2698.

19. (183.)

OLUTA

VI//I/

V///I///F

20. (184.)

T·IV/////

MIL·LE

SOLI /////

21. (186.)

/////A·C·I///

M·LVER·F

..A. C. J. . . . *Marcus Luer feat.*

22. (191.)

VG

ERN

23. (193.)

LMARO

Lucius Maro.

24. (194.)

VS

Diese beiden den Schluss eines Namens bildenden Buchstaben stehen am Ende eines abgebrochenen Steines.

25.

Ganz neuerdings ist mit manchen architektonischen Resten aus der Römermauer beim sogenannten Pfaffenthore ein Stein mit folgender Inschrift ins Museum gekommen.

S MANV

OLIYI//VS

ETNAVOS

//YLEGIMPF

V S L L M

Smanuo Livius et Navos centuriones legionis primae Minerviae piae fidelis votum solvunt libentes merito.

Der hier genannte germanische oder keltische Gott Smanus ist, so viel ich weiss, sonst unbekannt. Dass die Endung

us vor v os lautet, ist ächt römisch. Das y steht statt u, wie auch sonst. Vgl. Schneider „Elementarlehre der Lateinischen Sprache“ I, 34. Lersch hat III, 88 Inschrift 179 unseres Museums in folgender Lesung gegeben.

NAN/// N
 PRO///CDE
 VPIP//NVS
 GIRI Y, N
 ꝓFCOSC
 M X

De Noel las den vor dem Eigelsteinthore aufgefundenen Stein also:

MAN // N
 PROICLIL
 VTIL///IVVS
 ECIT///RHIV
 ꝓL COS C
 NX

Ich finde in den freilich zum Theil sehr undeutlichen Zügen folgendes

MAN/// (//
 P///T//CPꝓ
 ///INVNVS
 //GIM//V
 //ECOSCO

Sicher scheint, dass wir es in dieser bis heute noch nicht gedeuteten Inschrift wieder mit einem unbekanntem Gotte zu thun haben; denn die erste Zeile (M steht ganz sicher) ist Man.no, wahrscheinlich Manuno, zu lesen. Die Namen der beiden folgenden Zeilen wagen wir nicht zu bestimmen. In der vierten möchte man gern leg. I. Minerv. lesen, in der fünften centurio fecit Cosconio, so dass die Inschrift, wie manche ähnliche, mit der Anführung der

Consuln geschlossen, aber alles ist hier zu unsicher. Der **Manunus** klingt an den **Mannus**, den **Sohn des Gottes Tuisto**, an, ja man könnte vermuthen zwischen **MANNO** habe ursprünglich kein **Buchstabe** gestanden, da der **Stein** hier **schadhaft** gewesen, wie es auch in der neuen **Inscription** im Namen **Livius** der **Fall** gewesen zu sein scheint, oder der **Steinmetz** habe, wie häufig, ein **Punkt** mitten in den Namen gesetzt. Und könnte man in der neuen **Inscription** **SMANVO** nicht lesen **sancto Manuo**, wie auch auf **Inscriptionen** **sanctus** den **Götternamen** vorgesetzt wird?¹⁾ **S** als **sanctus** scheint in der **Inscription** bei **Henzen 5741** zu stehen. Auch könnte man **S**, wie zumeist, **sacrum** deuten, das freilich gewöhnlich dem Namen des **Gottes** folgt, aber auch wohl vorangeht (**Zell II, 143.**)²⁾ So hätten wir in beiden **Inscriptionen** die **Verehrung** des **urdeutschen Mannus**, in dem einen **Falle** als **Manuus** latinisirt. Doch dies nur als **Möglichkeit!**

Wir schliessen mit einigen **Berichtigungen** bisheriger **Lesarten** von **Inscriptionen** unseres **Museums**.³⁾

Nro. 148. **Lersch** hat **Nro. 49. 50.** die **Theile** unserer **Inscription** getrennt und in **umgekehrter** **Folge** gegeben. Schon **De Noel** hatte die **Bruchstücke** richtig verbunden. Die **Reste** des mit **drei Brustbildern** in **Medaillon** **ausgestatteten** **Denkmals** lauten hiernach:

1) So besonders dem Namen der **Matronen** (**Jahrbücher XXVI, 105**).

2) So finden wir **Belino sacrum** am **Anfang** einer **Inscription** (**Jahrbücher XVIII, 241**).

3) Die **Vermuthung** von **Chassot** von **Florencourt** (**Jahrbücher XXVI, 63 ff.**), dass in der **Inscription** **Nro. 150** **seplasiario** zu lesen sei, wird durch den **Stein** bestätigt. **Nro. 167** erweist sich nach dem, was **Prof. aus'm Weerth** (**Jahrbücher XXXII, 114 ff.**) über ähnliche in der **Münsterkirche** zu **Bonn** bemerkt hat, als **Gedächtnisstein** in einer **christlichen Kirche**.

M

b

//ERANO

////ET

////IOIN

////ILI

(Dis) *Manibus (vet)erano et*
io In . . . mili

Das viel tiefer als M stehende b, unzweifelhaft *di*, kann unmöglich mit *Manibus* verbunden werden; seine Beziehung ist mir unklar.

Nro. 181. Lersch gab in diesen Jahrbüchern VIII, 166 die Züge des nach allen Seiten abgebrochenen in der Georgstrasse gefundenen Steines; aber er hat die letzte Zeile irrig gelesen, wahrscheinlich in sehr ungünstiger Lage. Deutlich zeigt sich folgendes:

S////////

GR////////

AE////////

ØSS////

Die letzte Zeile als *ossa* zu lesen (Lersch gibt DS·V), hindert das in O eingeschriebene v. Ich deute *ordinavit vivus suis sumptibus*, wie *S. S. P. suis sumptibus posuit* bei Henzen 6833, *V. P vivus posuit* mehrfach bei Orelli, wie 2479, und *O ordinavit* in der von Lersch I, 36 f. II, 71 erwähnten Sigle. Das Bruchstück gehört zu einem Grabstein, den ein uns Unbekannter sich und seiner auf demselben genannten Gattin bei Lebzeiten auf seine Kosten bestimmte.

Nro. 188. In der Cölner Zeitung 1845 Nro. 200 wurde ein an der Stelle des alten Machabäerklosters gefundener Stein mit folgender Inschrift erwähnt:

IVL . . .

EQF . . .

MIL

Lersch konnte ihn in den staubigen und wüsten Räumen des alten Museums nicht auffinden. Sollte vielleicht unsere unverständliche Inschrift gemeint sein, die also lautet:

C////////

NG////

NIL///

IVI////

Nro. 190. Lersch gibt in unsern Jahrbüchern V, 319 folgende Inschrift:

FML

NIV

ohne Zweifel unser Bruchstück, das wir ganz unzweifelhaft lesen:

///MEML///

////////NIV///

Wahrscheinlich hatte die rasche Abschrift oder Missverständniß der undeutlich gewordenen Anzeichnung den Irrthum zur Folge. Welcher Epigraphiker wäre von Irrthum frei, besonders wenn er bei raschem Fluge sich Aufzeichnungen macht! Man sollte jede Inschrift wiederholt ansehen und vergleichen, wo möglich an verschiedenen Tagen, ehe man sie veröffentlicht. Lersch gehört gewiss zu den fleisigen und gewissenhaften Forschern, denen man solche kleine Versehen gerne zu Gute hält. Was er Treffliches geleistet, wird der gerechten Nachwelt unvergessen bleiben.

Cöln an Goethe's Geburtstag 1862.

H. Düntzer.